

**Zeitschrift:** Schweizerische Bauzeitung  
**Herausgeber:** Verlags-AG der akademischen technischen Vereine  
**Band:** 65/66 (1915)  
**Heft:** 23

**Artikel:** Neubau der Achereggbrücke über die See-Enge des Vierwaldstättersees bei Stansstad  
**Autor:** Rohn, A.  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-32326>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 04.04.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

INHALT: Neubau der Achereggbrücke über die See-Enge des Vierwaldstättersees bei Stansstad. — Kantonales Verwaltungsgebäude in Zug und Wohnhaus „Im Vogelsang“ bei Zug. — Miscellanea: Elektrischer Betrieb auf den schwedischen Staatsbahnen. Untersee-Kraftübertragung von Schweden nach Dänemark. Verordnung betreffend Eisenbetonbauten der der Aufsicht des Bundes unterstellten Transportanstalten. Erweiterung der Wasserkraftanlagen am Niagara. Eine Abkürzung der Bahnverbindung Stockholm-Malmö. Schweizerischer Werkbund. Die Gewinnung von

Natargas in den Vereinigten Staaten. Schweizerische Bundesbahnen. Eidgenössische Technische Hochschule. Polnische Technische Hochschule Warschau. — Konkurrenzen: Reformierte Kirche in Zürich-Fluntern. Primarschulhaus im Länggass-Quartier Bern. — Literatur. — Vereinsnachrichten: Schweiz. Ingenieur- und Architekten-Verein. Zürcher Ingenieur- und Architekten-Verein. G. e. P.: Stellenvermittlung. Tafeln 34 bis 36: Kantonales Verwaltungsgebäude in Zug. Tafel 37: Wohnhaus „Im Vogelsang“ in Zug.

Band 66.

Nachdruck von Text oder Abbildungen ist nur mit Zustimmung der Redaktion und unter genauer Quellenangabe gestattet.

Nr. 23.

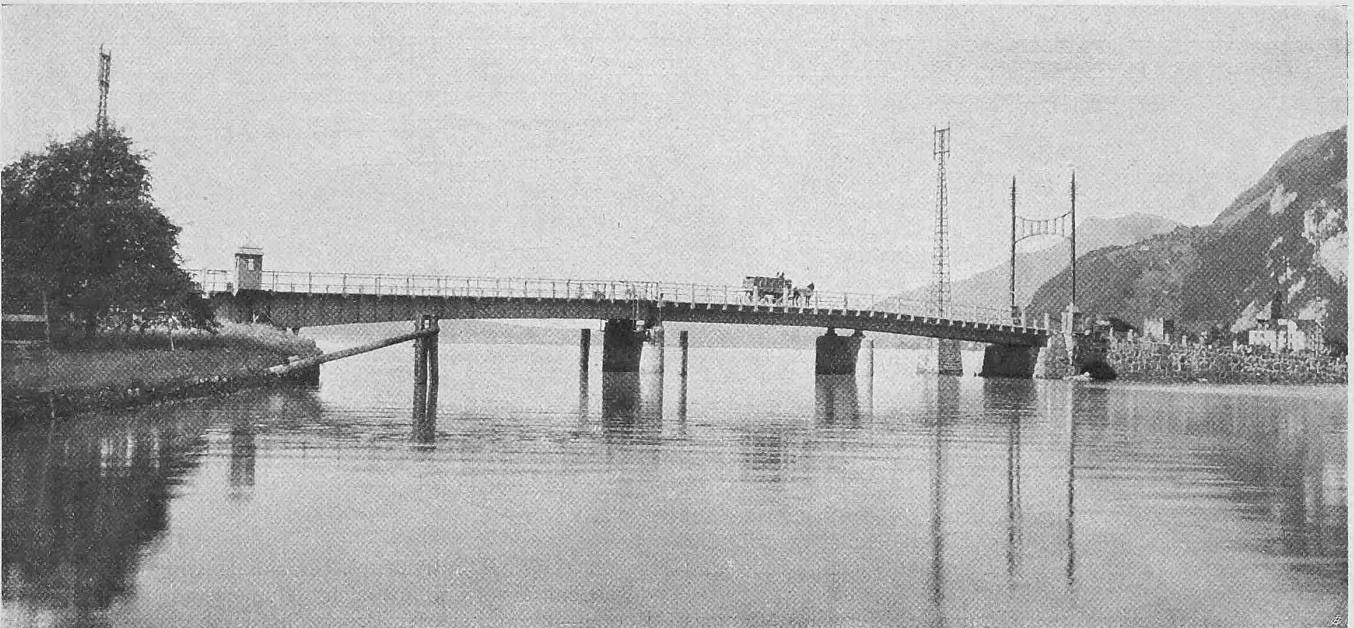


Abb. 7. Gesamtansicht von Südwest der neuen Drehbrücke (links) und des neuen festen Brückenteils (rechts).

## Neubau der Achereggbrücke über die See-Enge des Vierwaldstättersees bei Stansstad.

Von Prof. A. Rohn, Zürich.

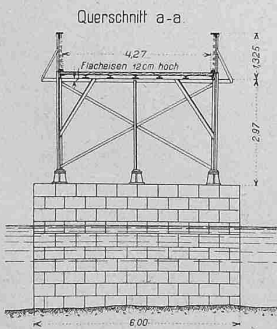
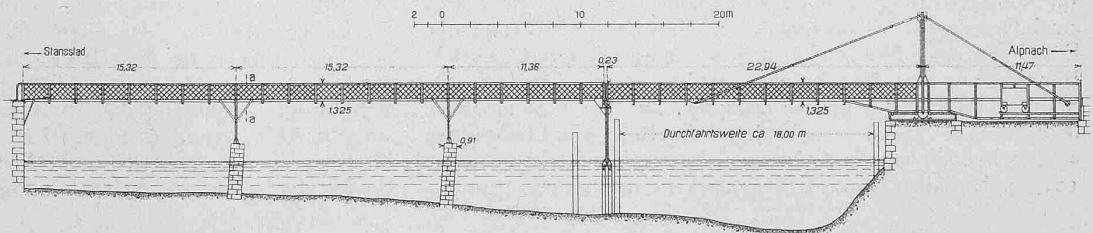
Im Herbst 1911 beauftragte das Bauamt von Nidwalden den Verfasser dieses Berichtes, den Zustand des festen Teiles der Achereggbrücke bei Stansstad zu prüfen. Diese alte Brücke ist durch Abb. 1 und 2 dargestellt; ihr fester Teil war durchlaufend über drei Oeffnungen von

stehenden, etwa 0,90 m breiten, gemauerten Sockeln aufgestellt waren. Der eiserne Endpfeiler der aus dem Jahr 1858 stammenden festen Brücke, gleichzeitig Stützpunkt der Drehbrücke, ruhte auf Holzpfählen, wie aus untenstehender Abbildung 1 ersichtlich ist.

Die 1888 an Stelle einer Klappbrücke errichtete Drehbrücke bestand aus einem durchlaufenden Ueberbau von 22,94 m + 11,47 m = 34,41 m Gesamtlänge; die freie Durchfahrt zwischen den Schutzpfehlern betrug etwa 18 m. Auch die Drehbrücke hatte querliegenden Holzbelag;

Abb. 1 (rechts). Ansicht der alten Achereggbrücke. Masstab 1 : 500.

Abb. 2 (unten). Schnitt der alten festen Brücke. Masstab 1 : 200.



15,32 m + 15,32 m + 11,36 m = 42,00 m. Die Länge des Endfeldes Seite Alpnach-Hergiswil ist, anlässlich einer frühern Vergrößerung der Durchfahrtsweite des beweglichen Brückenteils, von 15,32 m auf 11,36 m vermindert worden; der Hauptträgerabstand betrug 4,54 m. Ein einfacher, querliegender Holzbelag ruhte auf längslaufenden Schienen; die Querträger bestanden aus einfachen Flacheisen in 1,93 m Abstand,

er ruhte auf [ ]-Längsträgern, diese auf Querträgern aus [ ]-Eisen. Ihr langer Arm war durch ein aus grossen Steinen gebildetes Gegengewicht ausbalanciert, ausserdem war ein bewegliches Gegengewicht vorhanden. Die Ausbiegung der offenen Brücke blieb angenähert auch im geschlossenen Zustand bestehen, weil die beiden Brückenenden nur mit Hülfe von unmittelbar von Hand bewegten Schraubenspindeln abgestützt werden konnten. Die Stützungsart der geschlossenen Brücke war daher eine veränderliche, da die Endstützen negative Auflagerkräfte aus Verkehrslast nicht aufnehmen. Nachdem diese Schraubenspindeln zurückgedreht waren, konnte die Brücke mit Hülfe einer am Ende des Gegengewichtsarmes befestigten Kette von Hand ausgedreht werden. Eine Bremse war nicht vorhanden, sodass es bei starkem Wind äusserst schwierig war, die Brücke zu bewegen, bzw. festzuhalten. Die Mittelstütze bestand aus einem festen Kugellager nebst vier Laufrädern.

die später durch einige querlaufende Schienen ausgesteift wurden. Das Widerlager auf der Seite Stansstad ist auf einer Steinschüttung aufgebaut, die zwei Mittelpfeiler bestanden aus eisernen Jochen, die auf ziemlich schräg-

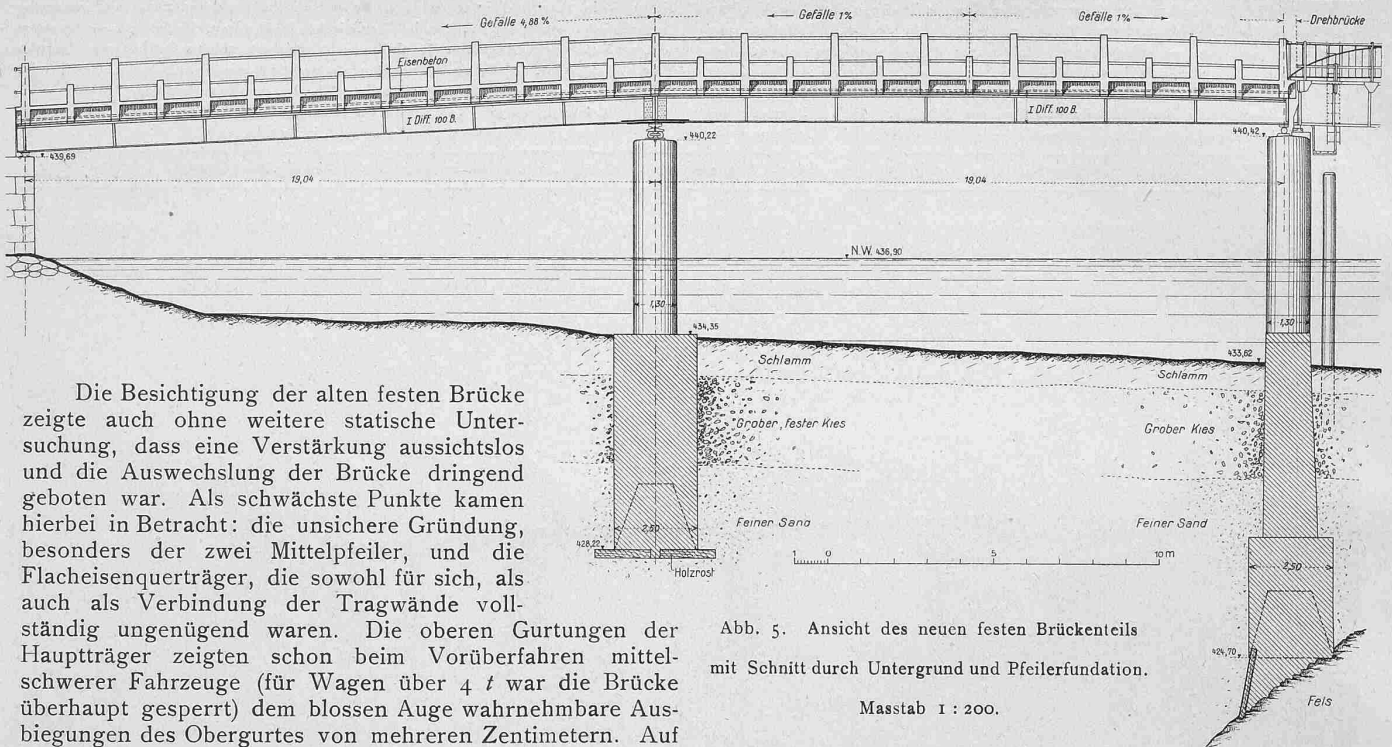


Abb. 5. Ansicht des neuen festen Brückenteils mit Schnitt durch Untergrund und Pfeilerfundation.

Masstab 1 : 200.

Die Besichtigung der alten festen Brücke zeigte auch ohne weitere statische Untersuchung, dass eine Verstärkung aussichtslos und die Auswechslung der Brücke dringend geboten war. Als schwächste Punkte kamen hierbei in Betracht: die unsichere Gründung, besonders der zwei Mittelpfeiler, und die Flacheisenquerträger, die sowohl für sich, als auch als Verbindung der Tragwände vollständig ungenügend waren. Die oberen Gurtungen der Hauptträger zeigten schon beim Vorüberfahren mittelschwerer Fahrzeuge (für Wagen über 4 t war die Brücke überhaupt gesperrt) dem blossen Auge wahrnehmbare Ausbiegungen des Obergurtes von mehreren Zentimetern. Auf Grund des Ergebnisses dieser Untersuchung wurde der Entwurf eines neuen, festen Ueberbaues aufgestellt und Ende Juli 1912 eingereicht.

Als die Dampfschiffverwaltung des Vierwaldstättersees vom beabsichtigten Neubau hörte, prüfte sie ihrerseits die Frage der Vergrößerung der Durchfahrtsöffnung der Drehbrücke. Diese Verbreiterung war nämlich mit Rücksicht auf den schroff ansteigenden Felsen des Lopperberges nur in Richtung des festen Ueberbaues möglich und musste daher gleichzeitig mit dem Umbau des festen Brückenteiles stattfinden. Eine solche Vergrößerung der freien Durchfahrt auf 22 m war schon seit längerer Zeit erwünscht, um auch den grösseren Schiffen den Zugang zum Alpnachersee zu ermöglichen. Der Verfasser stellte hierauf auch einen generellen Entwurf für einen neuen beweglichen Brückenteil auf und passte gleichzeitig seinen Entwurf des festen Ueberbaues der neuen Lösung an. Für letztern wurden zur Vereinfachung der Gründung der neuen Pfeiler nur zwei Oeffnungen vorgesehen. Auch wurde die Frage der Erstellung einer Notbrücke, neben der bestehenden, geprüft. Der Umbau der Drehbrücke wurde, unter Sperrung des Schifffahrtsweges für grosse Dampfer, auf die Wintermonate festgesetzt. Um jedoch die alte, feste Brücke baldmöglichst ausser Betrieb setzen zu können, wurde bereits im Sommer 1913 neben dem festen Brückenteil die durch Abb. 3 und 4

geben (Lage II in Abb. 3). Nachdem von Mitte Oktober der Schifffahrtsverkehr nach Alpnachstad mit kleineren Booten, die unter der Brücke hindurchfahren, ausgeführt werden konnte, wurde die alte Drehbrücke in die Axe der Notbrücke verschoben (Lage III in Abb. 3). Die alte Drehbrücke bildete somit jetzt einen unbeweglichen Teil der Notbrücke.

Da die neue Brücke (Abb. 5 bis 9) mit möglichst geringen Mitteln hergestellt werden musste, und der Baugrund, soweit bekannt war, aus festem, grobem Kies bestand, war ursprünglich für die zwei neuen Pfeiler Gründung zwischen Spundwänden in Aussicht genommen worden. Nachdem jedoch beim Rammen der Pfähle für die Notbrücke festgestellt werden konnte, dass in tieferen Schichten feinkörniges Material vorlag, und nachdem die namhafte Bundessubvention von 50 000 Fr. gesichert war, beschloss man, die Pfeiler pneumatisch zu fundieren.

Nach Abbruch des alten, festen Ueberbaues konnte im Spätherbst 1913 die Gründung des Pfeilers zwischen dem beweglichen und festen Teil der Brücke mit eisernem Senkkasten beginnen; die Abmessungen der neuen Pfeiler sind in Abb. 5 und 6 angegeben. Da die Strömung des Wassers an dieser Stelle nicht bedeutend ist, wurden die Pfeiler aus Beton, ohne Verkleidung ausgeführt. Die Sicht-

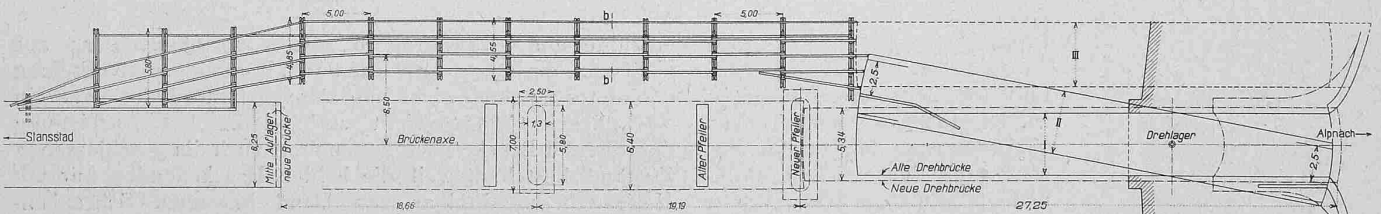


Abb. 3. Grundriss der alten und neuen Brücke, sowie der Notbrücke mit Andeutung der Bauetappen I, II und III (rechts). — Masstab 1 : 500.

dargestellte einspurige hölzerne Notbrücke ausgeführt. Die Verbindung dieser Notbrücke mit der Brünigstrasse Hergiswil-Alpnachstad wurde durch eine kleine Drehung bzw. Schrägstellung der alten Drehbrücke um etwa  $11^\circ$  bewirkt, was nur eine geringe Verminderung der Durchfahrtsweite zur Folge hatte. In dieser Anordnung wurde die hölzerne Notbrücke in Verbindung mit der weiterhin beweglichen alten Drehbrücke Anfang August 1913 dem Verkehr über-

flächen wurden gestockt. Beim Absenken des Caissons wurde nur eine etwa 3 m starke Schicht aus festem grobem Kies durchfahren, unter der sich, bis zum Felsabhang des Lopperberges hinab, feines Sandmaterial vorfand. Da dieser Pfeiler neben der Durchfahrtsöffnung, als freistehender Endpfeiler des festen Ueberbaues, eine besonders stabile Gründung erforderte, wurde der Senkkasten bis auf den Felsen, d. h. 12,20 m unter Niederwasserspiegel

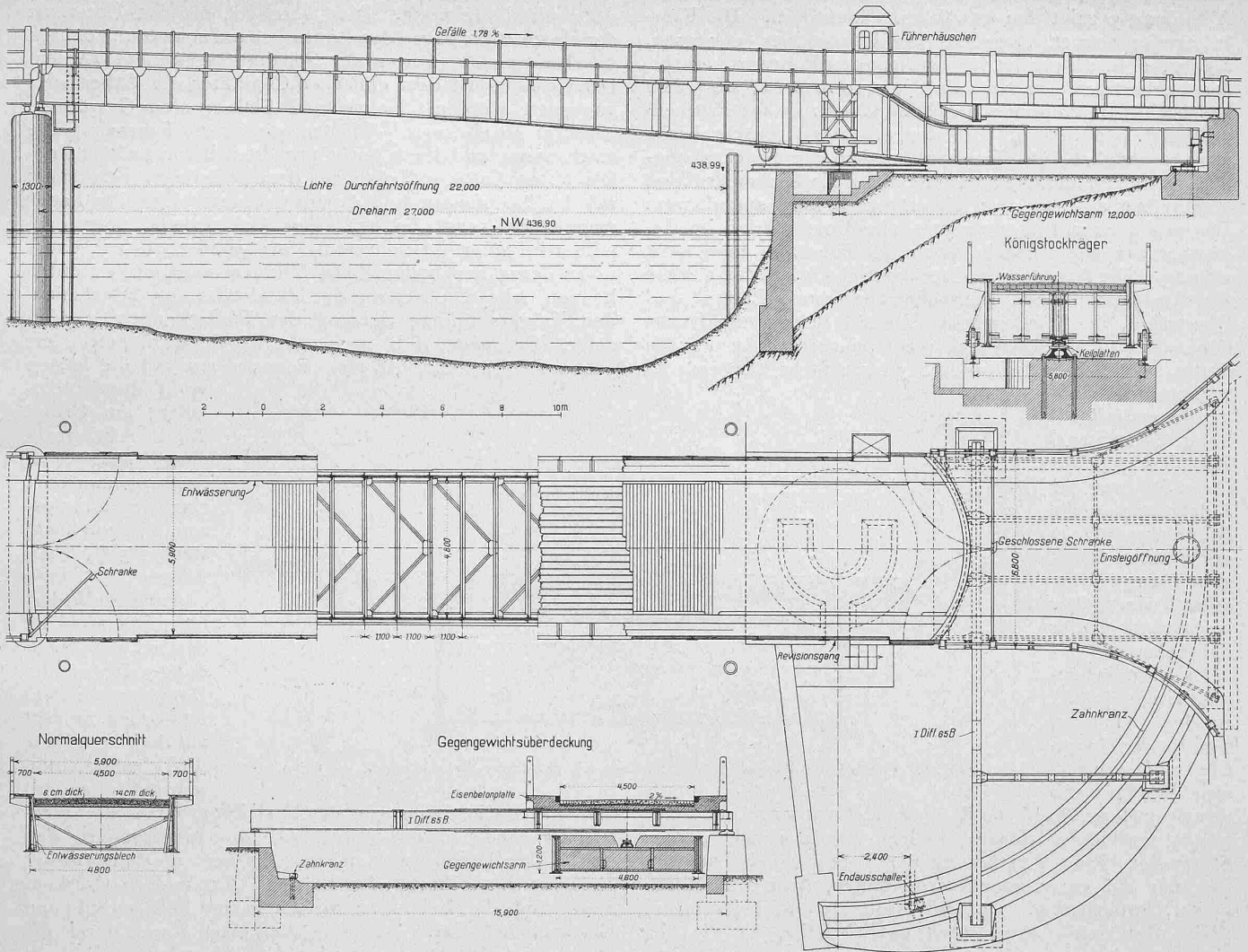


Abb. 6. Neue Drehbrücke (samt Endpfeiler des festen Brückenteils). — Masstab 1 : 200.

hinabgetrieben, eine Arbeit, die in dem feinen Material und wegen der sehr stark geneigten Lage des Felsens Schwierigkeiten bot. Nicht der ganze Senkkasten konnte auf Fels gelagert werden. Der Aushub erfolgte zum Teil zwischen Spundwänden; in der tiefsten Ecke wurden einige Pfähle gerammt (Schnitt in Abb. 5). Ende Dezember wurde der Caisson dieses Pfeilers ausbetoniert, worauf sofort der Betonaufbau über Wasserspiegel erfolgte.

Nachdem durch Sondierungen festgestellt worden war, dass der Fels unter dem Mittelpfeiler der festen Brücke erst in etwa 30 m Tiefe erreicht werden konnte, wurde beschlossen, diesen zweiten Pfeiler nur etwa 6 m unter den Seegrund abzusenken, dafür jedoch die Sohle, vom Senkkasten aus, durch einen Holzrost zu verbreitern; die grösste Bodenpressung ergibt sich hierfür bei Totalbelastung der festen Brücke zu  $2,1 \text{ kg/cm}^2$ , ohne Winddruck und Lagerreibung. Dieser Pfeiler wurde Ende Januar 1914 fertiggestellt.

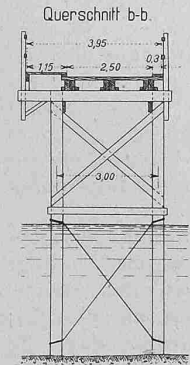


Abb. 4. — 1 : 200.

Gleichzeitig mit dem Absenken des ersten Pfeilers wurde im Herbst 1913, nach der Verschiebung der alten Drehbrücke, der sogenannte „Drehpfeiler“ beinahe ganz umgebaut, da die Mörtelfugen bis in ziemliche Tiefe gänzlich ausgewaschen waren. Der hintere Teil dieses Pfeilers ruht unmittelbar auf dem Felsen. Die Oberkante des neuen Drehpfeilers liegt etwa 0,70 m tiefer als früher. Abb. 6

zeigt den Grundriss des neuen Drehpfeilers. Auch das alte Widerlager auf Seite Stansstad musste verbessert werden, ebenso die Stützmauern des anschliessenden Mauerdamms.

Der neue feste Brückenteil wurde, unter den verschiedenen in Betracht fallenden Lösungen, im Hinblick auf möglichste Ersparnis sowohl an Baukosten wie im Unterhalt entworfen. Für die Brückenbahntafel ist deshalb als Unterstützung des Schotterbettes statt der üblichen Belageisen eine Eisenbetonplatte vorgesehen worden.

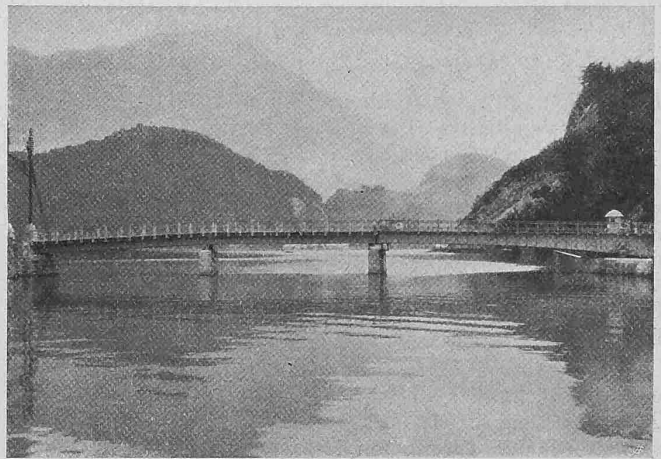


Abb. 8. Gesamtansicht der neuen Achereggbrücke von Norden.



Drehbrücke, bei der die Bewegungsvorrichtung im geschlossenen Zustand vollständig entlastet ist, wäre hier zu kostspielig geworden, auch ist sie in Rücksicht auf den, wenn auch recht regen, so doch verhältnismässig leichten Fuhrwerkverkehr nicht erforderlich. Der Vorschlag des Verfassers zielt daher in erster Linie auf die Ausführung eines einfachen Ueberbaues mit nach Möglichkeit eingeschränkter Bewegungsvorrichtung hin.

Die Drehbrücke ist eine einarmige (vergl. Abb. 10). Im geschlossenen wie im ausgeschwenkten Zustand sind die Hauptträger einfache Balken, d. h. die elastischen Formänderungen des Tragwerkes kommen nur indirekt in Frage; die Deformation der Brücke infolge ihres Eigengewichtes bleibt immer angenähert die gleiche. Die Länge des langen Armes über der Durchfahrtsöffnung, zwischen Drehlager  $B$  und Endauflager  $A$ , beträgt  $27\text{ m}$ , die Länge des Gegengewichtsarmes  $12\text{ m}$ .

letztere im geschlossenen Zustand entlastet sind, auch bei grösstmöglicher Durchbiegung der Brücke unter der Verkehrsbelastung. Das Gegengewicht  $G$  ist so bemessen, dass bei trockenem Holzbelag die Laufräder  $c$  der offenen Brücke mit etwa  $1,5\text{ t}$  belastet sind. Dieser Belastung entspricht bei geschlossener, unbelasteter Brücke eine positive Auflagerkraft im Laufrad  $a_u$  von  $\frac{1,50 \cdot 2,48}{27,0} = 0,14\text{ t}$ .

Die Laufbahn der vier Räder  $b_1, c$  und  $b_2$  besteht aus einem geschlossenen Ring von  $5,80\text{ m}$  Durchmesser aus  $\square$  NP 16 mit keilförmiger, aufgenieteter Kopfplatte. Dieser Ring ist verankert und einbetoniert; die Höhenlage sämtlicher Auflagerungen ist durch Keilplatten oder Futter regulierbar.

Zur Begrenzung der Bewegung in beiden Endstellungen dient ein unter dem Endquerträger des langen Brückenarmes angebrachter Doppelpuffer mit einer Klinke,

### Der Neubau der Achereggbrücke über die See-Enge des Vierwaldstättersees bei Stansstad.

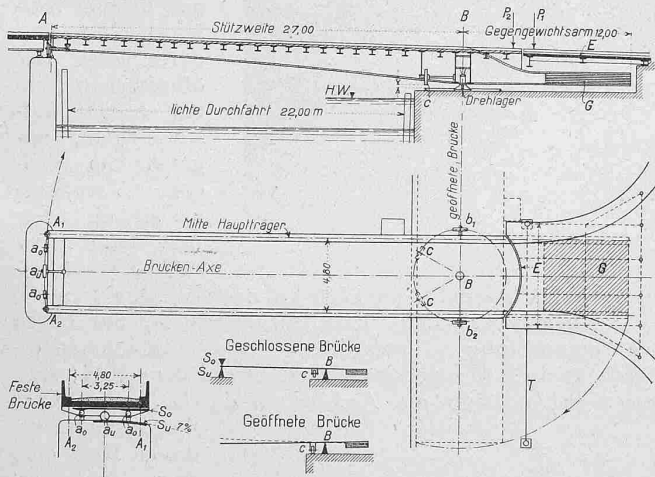


Abb. 10. Schema der neuen Drehbrücke.



Abb. 11. Die neue Drehbrücke in geöffnetem Zustand, links deren Stirnende mit den Laufrädern  $a$ .

Als Auflagerungen der Drehbrücke sind vorgesehen: Das Drehlager  $B$ , im gleichen Querschnitt zwei Laufräder  $b_1$  und  $b_2$  ausserhalb der Hauptträger, zwei Auflager (Gleitlager)  $A_1$  und  $A_2$  unter den Hauptträgern am Ende des langen Armes, drei Räder  $a$  und schliesslich zwei Räder  $c$ . Im *geschlossenen*, unbelasteten Zustand, also lediglich unter Einfluss des Eigengewichtes, ruhen die Hauptträger der Drehbrücke auf dem Drehlager  $B$  und dem unteren Laufrad  $a_u$ ; die Brücke berührt ihre Auflagerrollen  $b_1, b_2$  und die Gleitlager  $A_1, A_2$ , ohne sie zu belasten. Diese vier Auflagerpunkte kommen erst infolge des Einflusses der Verkehrsbelastung und des Winddruckes zur Wirkung. Eine Verkehrsbelastung in Stellung  $P_1$  belastet die Drehbrücke nicht, sie wirkt auf eine Eisenbetonkonstruktion  $E$ , die durch den Träger  $T$  unterstützt, über dem Gegengewichtsarm angeordnet ist. In Stellung  $P_2$  erzeugt die Verkehrsbelastung eine geringe, negative Auflagerkraft, die durch die zwei oberen Laufräder  $a_o$  aufgenommen wird. Die feste Eisenbetonüberbrückung  $E$  ist lediglich ausgeführt worden, um eine Auflagerung des Endes des Gegengewichtsarmes zu vermeiden, ohne dass hierdurch in  $a_o$  nennenswerte negative Auflagerkräfte entstehen können; im ungünstigsten Fall erzeugt dort die Verkehrsbelastung  $P_2$  eine negative Auflagerkraft von  $0,9\text{ t}$ . Diese Kraft wird an den Ueberbau des festen Brückenteiles abgegeben, der allein aus ständiger Last einen Stützdruck von  $44\text{ t}$  hervorruft, sodass keinerlei Verankerungen nötig sind.

Die Ueberdeckung  $E$  des Gegengewichtsarmes erlaubt gleichzeitig eine wesentliche Verbesserung der Zufahrten von Hergiswil und Alpnach (vergl. Grundriss Abb. 7).

Im *ausgeschwenkten* Zustand ruhen die Hauptträger auf dem Drehlager  $B$  und den zwei Laufrädern  $c$ , welche

die selbsttätig in entsprechende Klinkenfallen, die auf dem Pfeiler  $A$ , bzw. einem Pfahlbündel (vergl. Abb. 11) angebracht sind, einfällt. Beim Ausfahren wird diese Klinke vom Führerstand aus durch ein Pedal gelüftet. Die Klinke, auf die der Puffer wirkt, liegt in der Brückenaxe und ist unter dem zweiten Querträger drehbar gelagert. Die Klinkenfälle auf dem Pfahlbündel, die der ausgeschwenkten Brückenlage entspricht, musste in Rücksicht auf Temperaturwirkungen lotrecht beweglich ausgebildet werden; ihre Höhenlage stellt sich mit Hilfe einer Leitschiene, die unter der Brücke angebracht ist, selbsttätig ein.

Die dynamischen Kräfte im Windverband der Drehbrücke sind unter der Annahme bestimmt worden, dass die grösste Umfangsgeschwindigkeit von  $0,35\text{ m/sek}$  durch die Pufferfederung auf einer Strecke von  $12\text{ cm}$  annulliert wird. Hierfür ergibt sich die Pufferreaktion zu  $3,5\text{ t}$ .

Der Uebergang vom geschlossenen zum ausgeschwenkten Zustand geschieht wie folgt. Zunächst muss die vorerwähnte geringe ständige Belastung vom unteren Laufrad  $a_u$  auf die Laufräder  $c$  übertragen werden, was infolge des Gefälles der Laufschiene  $s_u$  (von  $7\%$  auf  $3,30\%$ ) zwangsläufig stattfindet. Die Anordnung der Schiene  $s_u$ , sowie der Führungsplatten  $s_o$  für die oberen Laufräder  $a_o$  gewährleistet ein stets genaues Einfahren des Brückenendes, d. h. eine genaue Uebereinstimmung der Enden des beweglichen und des festen Ueberbaues. Die oberen Räder  $a_o$  haben auch die Aufgabe, eine Verdrehung des Brückenquerschnittes infolge ungleichmässiger Temperaturwirkung (Bestrahlung nur eines Hauptträgers) beim Einfahren wieder rückgängig zu machen.

Kurz nachdem die Räder  $c$  ihren Anteil des Brückengewichtes aufgenommen haben, verlässt das Rad  $a_u$  seine

Schiene  $s_u$ . Dabei beschleunigt das Gefälle der Schiene  $s_u$  die Brücke beim Ausfahren, umgekehrt wirkt es bremsend beim Einfahren.

Aus dem Vorstehenden geht hervor, dass zur Bewegung der Brücke nur eine einzige maschinelle Vorrichtung, die Drehvorrichtung, nötig ist. Hubvorrichtungen der Brückenenden sind überflüssig. Bei trockenem Holzbelag ist am Ende des langen Brückenarmes, abgesehen von Temperatur-Wirkungen, nur die rollende Reibung infolge einer Belastung von etwa  $140 \text{ kg}$  in  $a_u$ , also ein verschwindend kleiner Widerstand zu überwinden.

Die Belastung der Stützrollen  $c$  und des Rades  $a_u$  kann infolge von Witterungseinflüssen, insbesondere durch höhern Feuchtigkeitsgehalt des Holzes, durch kleinere Schneemengen und durch lotrechten Winddruck wesentlich anwachsen. Der Festigkeitsberechnung wurde als Differenz der spezifischen Gewichte des trockenen und des nassen Holzes  $0,12 \text{ t/m}^3$ , oder rund  $24 \text{ kg/m}^2$  Fahrbahn, bzw. als lotrechte Ueberlast aus Schnee oder aus Winddruck  $25 \text{ kg/m}^2$  zu Grunde gelegt. Die grösste Gesamtbelastung der zwei Rollen  $c$  beträgt bei nasser Witterung  $16,5 \text{ t}$ , bzw. (einschliesslich einseitigem Ueberdruck von  $25 \text{ kg/m}^2$ )  $38,6 \text{ t}$ .

Die entsprechenden Belastungen der Rolle  $a_u$  bei geschlossener Brücke betragen  $1,5$  bzw.  $3,5 \text{ t}$ . Für das nasse Holz ist ein spezifisches Gewicht von  $1,00$ , somit für das trockene Holz ein solches von  $0,88 \text{ t/m}^3$  eingesetzt worden. Die Grösse des Gegengewichtes ergibt sich dann bei trockenem Belag für eine Belastung der Laufräder  $c$  von  $1,50 \text{ t}$ , zu  $87,7 \text{ t}$ , an einem Hebelarm von  $8,00 \text{ m}$  wirkend. Für diesen „trockenen“ Zustand der Brücke beträgt die Belastung des Drehlagers  $B$  bei ausgeschwenkter Brücke  $181,5 \text{ t}$ . (Schluss folgt.)

## Kantonales Verwaltungsgebäude in Zug.

Architekten Keiser & Bracher in Zug.

(Mit Tafeln 34 bis 36.)

An der Südseite des Postplatzes in Zug, unterhalb der Neugasse, erhebt sich das neue Verwaltungsgebäude, das wir hier und auf den folgenden Tafeln zeigen. Es bildet eine Erweiterung des eigentlichen Regierungsgebäudes, das

am untern Ende des Platzes diesen nach Westen, gegen den See hin, abschliesst (also rechts in Abbildung 1). Die obere Platzbegrenzung bildet das eidgenössische Postgebäude, sodass man an diesem Platz neben den

alten Bürgerhäusern die verschiedensten baukünstlerischen Kulturdokumente der neuern Zeit beieinander hat und diese untereinander vergleichen kann. Solcher Vergleich führt wohl Jeden, natürlich empfindenden, zu dem tröstlichen

Schluss, dass es mit unserer Baukunst, insbesondere jener der öffentlichen Bauten wieder aufwärts geht, ungefähr im gleichen Verhältnis als sie einfacher und dafür masstäglich besser ab-

gewogen erscheinen. Der Platz ist nach Westen ziemlich stark geneigt, was den Gedanken nahelegte, ihn durch eine Terrassierung zu unterteilen. Angestellte Studien wiesen aber die Unzweckmässigkeit dieses Versuches; statt dessen haben dann die Architekten durch Anlage einer

Längsterrasse ihrem Bau eine dem Auge erwünschte horizontale Basis geschaffen.

Der Bau enthält neben Verwaltungsräumen in den Obergeschossen im östlichen Flügel vermietbare Bankräume, ist also in diesem Teil als Bankgebäude mit Tresoranlage durchgeführt und

als solches in der schmalen Ostfassade auch zum Ausdruck gebracht (Tafel 34). Das Giebfeld dieser in blaugrauem Sandstein ausgeführten Fassade ist geschmückt mit einer dekorativen Füllung, einer durch Bildhauer Franz Kalb in Zürich modellierten und ausgeführten Antragearbeit aus wetterfestem Steinmörtel. Vom gleichen Künstler stammt auch die Decke im ebenerdigen Schalerraum der Bank (Tafel 35 oben), die Kapitäle der eichenen Türpfosten im Sitzungszimmer (Tafel 36) u. a. m. Die Majolika-Türeinfassungen im Bankeingang hat Hafnermeister Jos. Keiser in Zug geschaffen. Eine frische Farbenfreudigkeit zeigen besonders dieser Treppenvorplatz und das Treppenhaus im Erdgeschoss, im Gegensatz zu der ernsten Stimmung, z. B. des Sitzungszimmers. Trotz freier Bewegung in der Ornamentik geht, wie die Bilder zeigen, durch den ganzen Bau ein Zug ruhiger Einheitlichkeit in den Formen. Bei durchaus individueller Behandlung muten sie uns altvertraut an. Man darf den Architekten für die Bekundung solchen Taktgefühls, für das Vermeiden aufdringlicher Modernisierungssucht, dankbar sein.

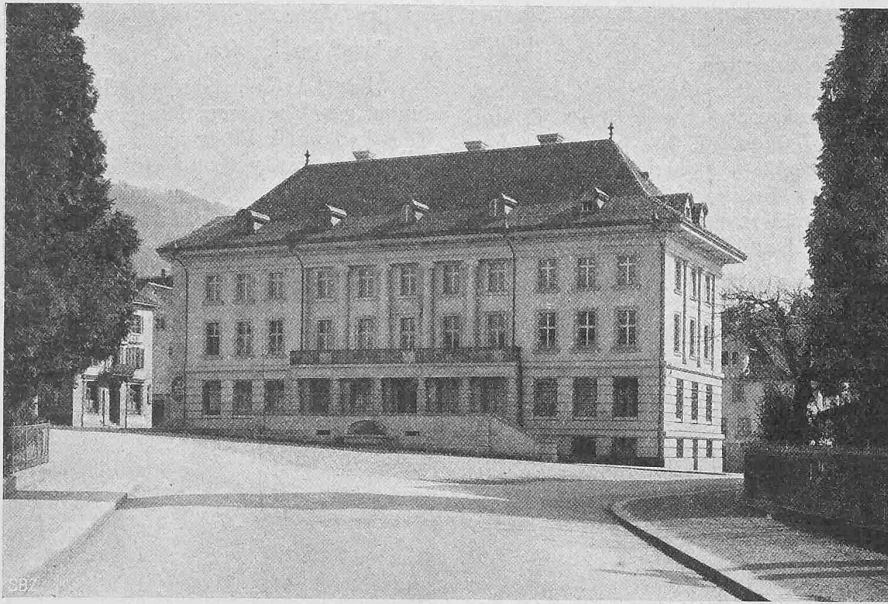


Abb. 1. Gesamtansicht des neuen Verwaltungs-Gebäudes in Zug von Nordwest.

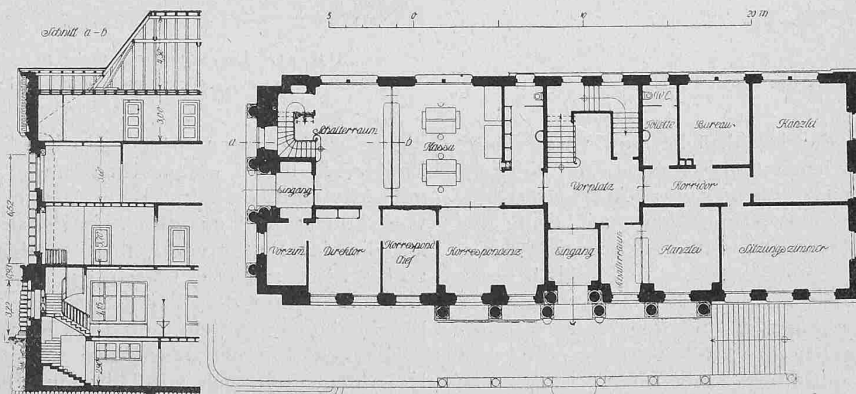


Abb. 2 Schnitt a-b und Abb. 3 Erdgeschoss-Grundriss. — Masstab 1:400.